KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.

Hilfe in der Pandemie: Der Kolping-Corona-Fonds

Die große Solidarität der weltweiten Kolpinggemeinschaft rettete Leben

Schon zu Beginn der Corona-Pandemie gingen im Generalsekretariat in Köln Hilferufe aus vielen Kolpingverbänden weltweit ein. Rasch wurde der Kolping-Corona-Fonds ins Leben gerufen. Dank der überwältigenden Solidarität konnte KOLPING INTERNATIONAL schnell handeln. Zuerst der Kampf gegen den Hunger: Die Nationalverbände erhielten Geld, sodass haupt- und ehrenamtliche Helfer Lebensmittelpakete, Masken und Desinfektionsmittel verteilen konnten. Mit dem Esel über steile Hügel und schmale Pfade, mit dem Boot oder dem Motorrad in entlegene Winkel – kein Weg war zu weit, um Hilfe zu bringen. Nach der Nothilfe folgte Schritt 2: Die Kleinbauern erhielten Saatgut, um ihre Familien selbst zu versorgen. Auch Kleinkredite helfen, damit sich die arbeitslos gewordenen Menschen eine neue Existenz aufbauen können. Schutzkleidung sowie Desinfektionsmittel und Seife sind dauerhaft gefragt, nicht nur auf den COVID-Stationen der KOLPING-Krankenhäuser in Bolivien. Hier nur vier Beispiele, wie die Hilfe ankommt.

Myanmar: „Wenn nicht schnell vor dem Monsun gesät und geerntet wird, droht eine Hungersnot", schrieb der Vorsitzende von KOLPING Myanmar im Juli 2020 nach Köln. Dank der Spenden in den Corona-Fonds konnten die Kolpingsfamilien rasch Saatgut bekommen – und direkt ihre Felder bestellen. Seit dem Herbst ernten sie Soja, Mais, Erdnüsse und Ingwer. Aus den Sonnenblumenkernen gewinnen sie Öl. Was die Kleinbauern nicht selbst verzehren, wird auf dem lokalen Markt verkauft und bessert ihr Einkommen auf. In jedem Hilfspaket steckt auch die Botschaft: In der Not seid ihr nicht allein.

Kamerun: KOLPING hat alle 40 Kolpingsfamilien aufgesucht und Nahrung und Hygienesets verteilt: 1.000 Mitglieder erhielten Grundnahrungsmittel, Seife, Desinfektionsmittel, Mund- und Nasenschutz. „Eure Hilfe kommt genau zur rechten Zeit", freuten sich die Kolpingsfamilien. „Wir können keine Seife kaufen, und auch das Essen ist knapp. Wir sind dankbar für Eure Solidarität." Auch die Einhaltung der Hygieneregeln mahnt der Verband an. Aufklärung ist nach wie vor wichtig. In **Singida/Tansania** warnt eine Kolpinggruppe unermüdlich vor den Gefahren des Virus. Sie zieht mit dem Megaphon durch die Straßen und verteilt Seife und Desinfektionsmittel.

Dominga Espinal Espino aus der **Dominikanischen Republik** erhielt Hilfe aus dem Corona-Fonds auf andere Weise: Sie hatte bei KOLPING einen dreimonatigen Schneiderkurs belegt. Dann kam das Virus, und der Kurs musste auf Online-Unterricht umgestellt werden. Das klappte gut, berichtet Domina stolz. Die 49 Jahre alte Mutter von drei Kindern lernte als erstes, Masken zu nähen. „Ich bekomme viele Bestellungen für individuelle Masken, auf die ich Namen sticke oder die ich nach Wunsch mit Motiven verziere." Mit ihrer Arbeit als Schneiderin kann sie ihre Familie ernähren. Über 20 Kurse in verschiedenen Berufen und Dienstleistungen bietet der Verband an: Kochen, Schreinern, Frisör/in, Tapezieren oder die Herstellung von Likören – vieles ist möglich und sichert Existenzen.

In vielen Ländern bietet KOLPING gerade jetzt verstärkt Kurzausbildungen an. Mit Kleinkrediten für den Kauf von Werkzeugen, Maschinen oder Arbeitsmaterialien können sich die Kolpingmitglieder dann selbstständig machen und ihre neuen Kenntnisse direkt praktisch anwenden und, so wie Dominga, ihre Familien ernähren.

Bolivien: Zu Beginn der Pandemie fehlte es auch in den medizinischen Zentren in Bolivien an ausreichender Schutzkleidung für das Personal. „Die Lage ist erschütternd, zu Beginn mussten sogar viele Kliniken schließen, weil es keine Schutzkleidung gab", berichtet KOLPING-Geschäftsführer Juan Carlos Mattos. KOLPING konnte dank der Spenden Masken, Kittel und Handschuhe sowie Desinfektionsmittel finanzieren und sogar Extrastationen nur für COVID-Patienten eröffnen. Die ÄrztInnen und das Pflegepersonal in den zwei Krankenhäusern und drei mobilen Gesundheitsposten arbeiten rund um die Uhr. Einer der geretteten Patienten ist der 53-jährige Hernan Gironda Mamani. Seine Überlebenschancen waren schlecht, doch die KOLPING-Ärzte konnten sein Leben retten: „Schauen Sie mich an, jetzt geht es mir gut. Ich bin den Ärzten sehr dankbar!" In Bolivien kann KOLPING mittlerweile das medizinische Personal mit Schutzkleidung ausstatten. Dringend benötigt wird nun noch ein Rettungswagen.

In der Pandemie haben unsere Mitglieder bereits viel gegenseitige Hilfe geleistet in Fällen, wo Kolpingmitglieder unverschuldet in Not geraten sind, und haben versucht diese kollektiv zu überwinden. Die große Solidarität der Spenderinnen und Spender und aller Engagierten hat der Kolping-Weltfamilie gezeigt: Ihr seid nicht alleine in der Not. In über 130 Projekten konnten Perspektiven geschaffen werden. Viele weitere Geschichten, wie die Hilfe ankommt, unter www.kolping.net/coronahilfe-aktuell

KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V., Tel. 0221-77880-39, spenden@kolping.net, www.kolping.net

Spendenkonto: Darlehnskasse Münster, IBAN DE74 4006 0265 0001 135 00, Stichwort: Corona-Fonds